

Reinach Gartenbad zieht miserable Bilanz

Die Besucherzahlen der diesjährigen Saison des Gartenbads Reinach bewegen sich unterhalb des Mittelmasses: Mit insgesamt 67 000 Badebesuchenden belegt sie bloss den 16. Rang in der Statistik der letzten 23 Jahre. Dies teilt die Gemeinde Reinach mit.

Anfang Mai betrug die Wassertemperatur am Eröffnungstag, am 2. Mai, nur 13,4 Grad. Nach einem kalten Mai und schlechtem Wetter im Juni stiegen die Temperaturen am 23. Juni auf über 30 Grad. Ab diesem Tag blieb die Wassertemperatur während des ganzen Sommers bis September auf über 23 Grad. Im Juni besuchten 7536 Badegäste das Bad, was eine deutliche Abnahme der Besucherzahlen zeigt. Im Juni 2015 waren es noch 10 000 Besucherinnen und Besucher mehr gewesen.

Von Juli bis September war das Gartenbad Reinach mit insgesamt 42 Hitzetagen sehr gut besucht. In dieser Saison konnte jedoch kein Vollmondschwimmen durchgeführt werden, weil das Wetter an den dafür vorgesehenen Daten nicht mitspielte. Das Frühschwimmen fand von Anfang Juli bis Mitte August von 6.30 bis 9 Uhr statt und wurde von 2040 Badegästen (2015: 2871) genutzt. Auch in diesem Jahr hatte das Gartenbad keine Unfälle zu verzeichnen, schreibt die Gemeinde Reinach in ihrer Mitteilung. (BZ)

Kaiseraugst Restaurant Sonne wird verkauft

Ab dem 1. Januar 2018 wird es die «Sonne» in Kaiseraugst nicht mehr geben. Denn an diesem Tag geht der traditionsreiche Gasthof in den Besitz eines privaten Investors über, der plant, drei Wohneinheiten im Gasthof zu errichten. «Einerseits sind wir über den Verkauf erleichtert. Andererseits sind wir traurig und enttäuscht, dass der gastronomische Betrieb eingestellt wird», sagen Oskar und Vera Müller. So wäre es dem Wirtpaar mehr als recht gewesen, wenn ein neuer Besitzer weiter in der «Sonne» gewirkt hätte. «In diesem Fall hätten unsere Angestellten ab dem 1. Januar 2018 im Betrieb weiterarbeiten können», schieben Oskar und Vera Müller nach.

Zwar hätte das Wirtpaar die Möglichkeit gehabt, bis zur Urnenabstimmung der Ortsbürgergemeinde Mitte Oktober abzuwarten - diese ergriff gegen ihren ursprünglichen Entscheid, die «Sonne» nicht zu kaufen, das Referendum (bz berichtete). Das Risiko einer erneuten Kaufabsage durch die Ortsbürgergemeinde wäre aber zu gross gewesen, sagt das Wirtpaar, denn: «Wenn wir noch bis zur Abstimmung gewartet hätten, wäre der private Investor von seiner Kaufabsicht zurückgetreten und wir würden womöglich mit leeren Händen da stehen.» Gemeindepräsidentin Sybille Lüthi kann diese Argumentation des Wirtpaars nachvollziehen. (DKA)

Heizölpreise

Die bz hat sich bei drei Brennstoffhändlern unserer Region nach den aktuellen Preisen auf dem Heizölmarkt erkundigt. Für gestern Dienstag galten dabei folgende Ansätze und Tendenzen für **Ökoheizöl schwefelarm**: keine

Bestellmenge in Litern	Preise in Fr./100l	
1500–2199	77.50	–79.00
2200–3000	74.30	–75.60
3001–6000	71.60	–74.10
6001–10 000	68.90	–71.10

Preise: inklusive MwSt, CO₂-Abgabe und Transport. **Tendenz: keine.**

Er setzt wieder auf Bier von hier

Problemlöser Ex-Ziegelhof-Chef Theo Schaller leitet neu die Baselbieter Brauerei

VON ANDREAS HIRSBRUNNER

Und plötzlich steht Theo Schaller (68) wieder an der Baselbieter Bierfront. Er, der vor zehn Jahren als letzter Direktor der traditionsreichen, fast 160-jährigen Liestaler Brauerei Ziegelhof den 48 Mitarbeitern den Verkauf an die Luzerner Brauerei Eichhof verkünden musste, ist seit drei Monaten Verwaltungsratspräsident der Baselbieter Brauerei AG in Ziefen. Damit rückt er auch in den Fokus der Genusswoche, die heute in Bern eröffnet wird und in der das Baselbiet, und ganz speziell Liestal, involviert sind (siehe Kasten rechts).

Die Baselbieter Brauerei ist nämlich ein typischer Vertreter dessen, was die Genusswoche propagiert: Das Start-up-Unternehmen mit derzeit einer Handvoll Mitarbeiter setzt auf ein regionales Produkt und braut im Rahmen der Genusswoche erst noch eigens ein Bier aus Baselbieter Roggen namens «Chribbel-Bier». Der Name geht zurück auf die Kriebel-Krankheit, die früher in Baselbieter Hospizen behandelt wurde. Dabei handelt es sich um einen starken Juckreiz, den ein vor allem auf dem Roggen auftretender Pilz verursacht.

Schaller charakterisiert das «Chribbel-Bier» mit den Worten: «Es hat die helle Farbe vom Roggen und erinnert geschmacklich etwas an frisches Brot. Es lohnt sich auf jeden Fall, es auszuprobieren.»

Näher zu den Leuten

Mit derartigen Spezialbieren gibt sich die Baselbieter Brauerei ein Alleinstellungsmerkmal, womit sie sich erfolgreich von der Konkurrenz abheben möchte. So läuft laut Schaller zum Beispiel das Banntagsbier, ein weiteres Spezialbier, an den Baselbieter Banntagen bestens. Für die Baselbieter Brauerei geht die Regionalisierung möglicherweise noch einen Schritt weiter: Sie ist am Abklären, ob sich Hopfen, der derzeit noch aus der Ostschweiz importiert wird, auch in der Region erfolgreich anpflanzen lässt. Die grosse Frage dabei sei, ob unsere Böden dafür geeignet sind. Für Schaller macht die Genusswoche durchaus Sinn, denn alles, was die Region bekannter mache, habe für diese einen positiven Effekt.

Doch im Zusammenhang mit Schallers neuem Mandat stellt sich noch eine ganz andere Frage: Ist es als Alarmzeichen zu werten, dass die Baselbieter Brauerei, die vor zwei Jahren mit der Produktion startete und rote Zahlen schreibt, ihn an die Spitze berufen hat? Schaller winkt ab: «Nein, der Grund ist eigentlich ein erfreulicher: Weil das Unternehmen wegen der grossen Nachfrage immer wieder Engpässe hat, brauchte man jemanden mit Ahnung vom Biergeschäft.»

Schaller weist einen ambitionierten Weg: Man werde nun das Aktienkapital mit dem Ziel erhöhen, eine automatische



Flaschenabfüllanlage, neue Lagertanks und einen Kurzzeiterhitzer anzuschaffen. Der Investitionsbedarf dafür betrage rund eine Viertelmillion Franken. Dadurch soll die Bierproduktion von derzeit 10 000 Litern pro Monat verdoppelt werden. Schaller: «Ich habe keinerlei Bedenken, dass wir dieses Bier auch absetzen können. Bis in zwei, drei Jahren sollten wir schwarze Zahlen schreiben.»

Derzeit liefert die Baselbieter Brauerei an 33 Gastronomiebetriebe sowie an über 60 Verkaufsstellen, darunter Grossverteilern wie Coop, Manor, Landi und Volg. Dazu kommt der alle zwei Wochen stattfindende Rampenverkauf in Ziefen und die Flaschenabfüllung von Offenbier im Zwickelkeller auf dem Ziegelhof-Areal in Liestal. Dass die Baselbieter Brauerei jetzt erneuten Kapitalbedarf hat, begründet Schaller auch

mit der finanziellen Startsituation vor vier Jahren: «Viele Brauereien beginnen mit einem Mass, wir starteten jedoch mit einem Herrgöttli.» Ein «Herrgöttli» ist mit zwei Dezilitern ein Fünftel von einem Mass.

Konkurrenz fördert Bierkultur

Seit kurzem ist mit der Brauerei Farnsburg in Sissach ein weiterer Player ins regionale Geschäft eingestiegen. Schaller, durch und durch Freisinniger, lächelt auf die Frage, ob ihm diese neue Konkurrenz Sorgen bereite: «Das hilft der Bierkultur. Wettbewerb spornt immer an, die Sache noch besser zu machen.»

Apropos Freisinn: Schaller wirkte politisch im Gegensatz zu seiner Frau, die in Reinach einst den Einwohnerrat präsidierte, immer nur hinter den Kulissen. Dort dafür als langjähriger kanto-

naler Wahlkampfleiter mit Erfolg, gelang es doch unter seiner Ägide, verschiedene Politiker wie etwa Adrian Ballmer in ihre Ämter zu hieven. Dass er selber nie ein politisches Mandat bekleidete, begründet der Nationalökonom mit seinen häufigen Auslandsaufenthalten. So leitete er unter anderem während ein paar Jahren die Roche-Niederlassung in Neuseeland.

Nach Übersee wird er zumindest beruflich nicht mehr zurückkehren. Dafür vielleicht an jene Wirkungsstätte, die er von 1998 bis 2007 leitete - den Ziegelhof in Liestal: «Wir führen Gespräche mit Barbara Buser von «Denkstatt», die auf dem Ziegelhof-Areal gute Arbeit macht, über eine verstärkte Zusammenarbeit. Eine langfristige Idee ist, dass ein Teil unserer Bierproduktion dorthin verlegt werden könnte», kündigt Schaller an.

GENUSS- WOCHE

PROGRAMM

Die Highlights

Die Genusswoche beginnt im Baselbiet morgen Mittag (12 bis 13.30 Uhr) mit einer **Gratis-Degustation** an der Rathausstrasse in Liestal. Am Samstag folgt gleichentors der grosse **Genussmarkt** mit 30 regionalen Produzenten (9 bis 18 Uhr). In Liesberg eröffnet am Wochenende die **Bergkäserei Spitzenbühl** ihren Betrieb (Sa., 11 bis 18, So., 10 bis 16 Uhr). Den Abschluss der Genusswoche bildet am 25. September die **«Lange Tafel»** in Liestal, an der zwischen Törl und Regierungsgebäude 700 Personen ein dreigängiges Baselbieter Menü geniessen können (32 Franken, 12 bis 18 Uhr). Während der ganzen Genusswoche bieten vielerorts Restaurants **spezielle Baselbieter Gerichte**.

www.baselbieter-genusswoche.ch

Frühere und vielleicht neue Wirkungsstätte: Theo Schaller könnte mit der Baselbieter Brauerei eines Tages aufs Ziegelhof-Areal in Liestal zurückkehren. KENNETH NARS

Gemeinde gibt Fehlbeurteilung zu

Allschwil Im Streit um die Tagesheim-Subventionen wird die Stiftung STTA in mehrfacher Hinsicht entlastet.

468 663 Franken. So viel soll der Allschwiler Einwohnerrat an seiner Sitzung heute Abend gemäss Antrag des Gemeinderats als Nachtragskredit sprechen. Denn der Gemeinderat musste feststellen: Sein Plan, bei den Tagesheimen zu sparen, geht nicht auf. Im Dezember schlug die Stiftung Tagesheime Allschwil (STTA) Alarm. Die Gemeinde hatte statt der von der Stiftung, die für die gemeindeeigenen Tagesheime zuständig ist, für 2016 budgetierten 1 875 000 nur rund 1 375 000 Franken ins Budget gestellt. Fast 500 000 Franken hätte die STTA so einsparen müssen. Das hätte sie unter anderem tun

sollen, indem sie die Betreuungspreise für Eltern erhöht.

Die Stiftung argumentierte damals, dies sei nicht möglich, da in der Leistungsvereinbarung (LV) mit der Gemeinde klar festgehalten sei, dass diese Beiträge nur alle drei Jahre erhöht werden können. Und die letzte Erhöhung erfolgte erst vergangenen Oktober. Im Dezember noch sagte Gemeindepräsidentin Nicole Nüssli zur bz, dass eine weitere Erhöhung ihres Erachtens rechtens sei. Nun aber schreibt der Gemeinderat in seiner Vorlage an den Einwohnerrat selber, dass eine Erhöhung aufgrund der LV nicht möglich sei.

«Zwischenzeitlich einig»

Auch in einem weiteren Punkt muss der Gemeinderat gemäss Einwohnerratsvorlage zurückkreben. Bisher hiess es stets, die STTA habe die LV nicht korrekt umgesetzt und die Gemeinde somit

viel Geld gekostet (bz berichtete). In der Vorlage steht nun aber: «Der Gemeinderat wie auch die STTA sind sich zwischenzeitlich einig darin, dass die Leistungsvereinbarung einen Interpretationsspielraum zulässt. Dieser wird von beiden Seiten jedoch unterschiedlich ausgelegt.» Genau dies hatte die STTA schon bei den entsprechenden Diskussionen im Dezember betont.

Der Nachtragskredit ist nötig, weil die Gemeinde quartalsweise Akontozahlungen an die STTA leistet. Dieses Jahr hat die Gemeinde schon Zahlungen im Umfang von 1 405 989 Franken getätigt und das Budget damit ausgeschöpft. Am 1. Oktober ist die nächste Tranche im Umfang von 468 663 fällig. Spricht das Parlament diesen Betrag nicht, würde «die Stiftung Tagesheime mit ihren aktuellen Strukturen höchstwahrscheinlich in eine finanzielle Schieflage geraten», warnt die Gemeinde. (JUG)

INSERAT



bethesda
SPITAL

Klinik für Frauenmedizin

Gynäkologie

Mit Einfühlungsvermögen

Tel. 061 315 28 28 · www.bethesda-spital.ch